Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 170 — Herford, Montag, den 23. Juli — 1917

Die weichenden Russen.

Deutsch-österr. Vormarsch in Galizien.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vormittags zwischen La Bassee-Kanal und Lens, nachmittags auch auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie in den Vorlagen, blieben Vorstöße starker Erkundungsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nur im mittleren Teil des Chemin des Dames war die Feuertätigkeit stark; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und kehrten heute früh mit 100 Franzosen von dem kühnen Handstreich vollzählig wieder in unsere Stellung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle (südöstlich von Reims) und auf beiden Maas-Ufern brachten Erkundungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur Teile sich bisher zu Nachhutkämpfen stellten, haben unsere Truppen in ungestümem Nachdrängen in 40 Km. Breite die Straße Zloczow—Tarnopol beiderseits von Jezierna überschritten. Wo der Feind standhielt, ist er in raschem Ansturm geworfen worden; wie in früheren Jahren, künden brennende Ortschaften und große Zerstörungen den Weg, den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. Juli verlorenen Stellungen nach hartem Kampf zurück.

Nördlich des Dnjestr scheiterten Vorstöße der Russen vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind aus Babin geworfen; bei Nowica stürmten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Höhenstellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr. Vom Stochod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die Feuertätigkeit; besondere Stärke erreichte sie zwischen Krewo und Smorgon und bei Dünaburg.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

Im nördlichen Teil der Waldkarpathen hat das lebhafte Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Am unteren Sereth sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern geringer als in den Vortagen und nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfront stark. Sie hat sich heute allgemein wieder gesteigert.

Im Artois dauerte das lebhafte Feuer vom La Bassee-Kanal bis südlich von Lens an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames waren bei Braye und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erfolge. Bewährte westfälische und ostpreußische Kampftruppen holten dort bei Erkundungen und Verbesserung der eigenen Linien zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsgefechte im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm Ermolli.

Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechtester Wegeverhältnisse dringen unsere braven Truppen unermüdlich vorwärts. In vielfach erbitterten Kämpfen haben sie die sich von neuem setzenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von Tarnopol und die Bahn Brzezany-Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter dem sich verstärkenden Druck auf ihre Flanke zu weichen.

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. In Jezierna fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Generaloberst von Woyrsch

war der Kampf am Schtschara und Serwetsch lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der

Heeresgruppe des Generaloberst von Eichhorn

beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krewo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starker Artilleriewirkung gestern abend mit starken Kräften an. Ihr Ansturm brach an der Front der deutschen Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Narocz-See sowie zwischen Dryswjaty-See und Dünaburg hat die gesteigerte Feuertätigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Außer lebhaftem Feuer in den Nordkarpathen und erfolgreichen Vorfeldgefechten zwischen Casinu- und Susita-Tal nichts Besonderes.

Auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 22. Juli. In Flandern Feuerkampf. Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert. An begrenzten Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Erzwungen durch unseren Angriffsstoß am Sereth weicht die ganze russische Front von der Zlota Lipa bis hart an den Dnjestr.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nowica südlich von Kalusz bauten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ihre kürzlich erkämpften Erfolge durch Eroberung einer weiteren Höhenstellung aus. Bei Babin wurden feindliche Abteilungen über die untere Lomnica geworfen. Unmittelbar nördlich des Dnjestr scheiterten russische Teilvorstöße. Der beiderseits der Bahn Lemberg—Tarnopol, unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern geführte Gegenangriff schreitet erfolgreich vorwärts. Oesterreichisch-ungarische Regimenter gewannen nordöstlich von Brzezany die anfangs Juli verlorene erste Linie zurück. Die bei Augustowka, Jezierna und Nesterowce vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben diese Orte überschritten. Die Russen setzten dem Vordringen der Verbündeten stellenweise heftigen Widerstand entgegen, der durch scharfes Zugreifen gebrochen werden mußte.

Gegenüber Italien und in Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

*

Abendbericht.

Wien, 21. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. Juli abends gemeldet: Die Ereignisse im Osten Galiziens nehmen einen günstigen Verlauf. Der russische Brückenkopf von Tarnopol liegt im Bereich des Feldgeschützes der Verbündeten.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reifen zu einem gewaltigen Schlage gegen die russischen Armeen aus. Gestern nachmittag stießen unsere Verbündeten bis an den Serethbrückenkopf von Tarnopol vor. In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Kozowa nach Tarnopol führende Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südlich von Brzezany lösen sich. Die Verfolgung auf Kozowa wurde aufgenommen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich des Sereth stehen in Flammen. In Jezierna wurde viel Kriegsgerät erbeutet. Die Zahl der Gefangenen konnte noch nicht schätzungsweise festgestellt werden. An der unteren Narajowka erhob sich gestern der Geschützkampf zu beträchtlicher Stärke. In den Karpathen kam es stellenweise zu Geplänkel.

*

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Russen müssen Tarnopol räumen.

TU. Berlin, 23. Juli. Der Kriegsberichterstatter Langstein meldet dem „L.-A." aus dem k. u. k. Kriegs-Presse-Quartier unterm 22. Juli: Russische Brandabteilungen haben Millionenwerte vernichtet. Die russische Heeresleitung hat seit dem Vorjahre in Tarnopol große Mengen von verschiedenen Verpflegungsmitteln aufgestapelt und den wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt Tarnopol zur Versorgung der ganzen ostgalizischen Front benutzt. Viele hundert Meter lange Brettermagazine wurden dort errichtet und neue Bahnanlagen durchgeführt, da die Russen fast von der Uneinnehmbarkeit der dortigen Stellungen überzeugt waren. Seit Sonnabend brennen nun die russischen Kriegsmagazine in Tarnopol und Werte von Millionen sollen ein Raub der Flammen werden. Durch unser konzentrisches Feuer sahen sich die Russen gezwungen, die Stadt zu räumen und einige Brandabteilungen wurden beauftragt, alle für Kriegszwecke benutzbaren Gegenstände im Tarnopoler Bezirk in Brand zu stecken. Gegen die Vernichtung der heuer in Ostgalizien guten Getreideernte dürften sich die Bauern richten. Greller Feuerschein kündigt überall den Rückzug der Russen an. Der Vormarsch der verbündeten Truppen geht trotz verzweifelter Gegenangriffe der sibirischen Formationen doch vorwärts. Die Zahl der Gefangenen beträgt mehr als 5000.

Wie die Russen ihre Niederlage darstellen.

Russischer Heeresbericht vom 20. Juli. Westfront. In Richtung auf Wilna während des ganzen Tages lebhafte Artilleriebeschießung. Nach starker Artillerievorbereitung hat der Feind mehrmals die Truppen auf der Front Konicaki-Garbusow 30 Werst südlich von Brody angegriffen. Alle Angriffe wurden zunächst abgewiesen. Um 10 Uhr hat das Regiment 607 Meynow, das sich in dem Abschnitt Batkow-Manjur in der gleichen Gegend befand, eigenmächtig seine Gräben verlassen und sich zurückgezogen. Dies verursachte den Rückzug der benachbarten Abteilungen und gab dem Feinde die Möglichkeit, seinen Erfolg zu erweitern. Unsere Niederlage erklärt sich aus der Tatsache, daß, beeinflußt durch die Agitation der Maximalisten, viele Truppenabteilungen, die den Befehl erhalten hatten, die angegriffenen Abteilungen zu unterstützen, Zusammenkünfte vereinbarten und berieten, ob sie den Befehlen Folge leisten sollten. Mehrere Regimenter weigerten sich, ihren militärischen Pflichten nachzukommen und ließen ihre Stellungen ohne jeden feindlichen Druck im Stich. Die Anstrengungen der Befehlshaber und der Ausschüsse, sie zur Ausführung der Befehle zu bewegen, blieben vergeblich. Oestlich von Brzezany und südlich von Schybalin bemächtigten sich die Oesterreicher und Deutschen nach wiederholten Angriffen eines Teiles unserer ersten Grabenlinien. Feindliche Versuche, uns südlich von Brzezany anzugreifen, wurden durch Feuer abgewiesen. Oestlich von Halicz verließen Abteilungen, die Bludniki besetzt hielten, das Dorf, und der Feind nutzte dies aus und besetzte es. Ein Versuch, das Dorf wiederzunehmen, mißlang.

Die Junibeute: 1016000 To.

Seit 1. Februar: 4671000 To.

wtb. Berlin, 21. Juli. Nach endgültiger Feststellung sind im Monat Juni an Handelsschiffsraum insgesamt 1 015 000 Brutto-Register-Tonnen durch Kriegshandlungen der Mittelmächte vernichtet worden. An diesem Erfolge waren in hervorragender Weise beteiligt die U-Bootskommandanten Kapitänleutnants Wünsche, Wilhelms, Adam, von Bothmer, Forstmann, Waßner und Giebeg, kaiserl. und königl. Linienschiffsleutnant Zdenko Hudeck, Oberleutnant z. S. Fürbringer, Voigt (Ernst), Howaldt. Einen guten Anteil daran haben auch die Kommandanten unserer Minen-U-Boote, die unter besonders schwierigen Verhältnissen und bei stärkster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten hatten und deren Tätigkeit daher besonders hervorgehoben zu werden verdient. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind mit dem Junierfolge insgesamt 4 671 000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums versenkt worden.

Das englische Unterseeboot „C 34" wurde in der Nordsee von einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Walther, versenkt. Der einzige Ueberlebende, ein Heizer, wurde als gefangen eingebracht.

Durch eines unserer U-Boote wurden in der Biscaya wiederum fünf Dampfer und drei Segler mit 22 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Anglo-Patagonian" mit 7000 To. Stückgut, darunter Flugzeuge, Stahl und Butter, von Amerika nach Frankreich, „Trelissick" mit 5000 Tonnen Hafer und 1500 Tonnen Stahl von Boston nach Bordeaux, die französischen Segler „Cambronne" (1863 Tonnen), mit Salpeter nach Nantes, „Ceres" (2368 Tonnen), mit Wein und Oelsardinen von Lissabon nach Brest. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden aus 5300 Tonnen Weizen und 500 Tonnen Mehl von Newyork nach Nantes, 2000 Tonnen Maschinenöl von Newyork nach Le Havre, 2000 Tonnen Erdnüssen, Palmkernöl und Wachs nach Liverpool und etwa 5200 Tonnen Kohle von Glasgow nach Madeira.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Bericht.

wtb. Berlin, 23. Juli. Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstörersicherung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unruhen in Valenzia.

TU. **Basel, 25. Juli. Einer „Havas"-Meldung zufolge, sind bei dem Tumult in Vallencia 6 Zivilpersonen, 2 Soldaten und ein Polizeibeamter verwundet und einige Personen leicht verletzt worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Unruhen dauern an. Infolge des Streiks der Setzer sind keine Zeitungen erschienen. In Barzelona herrscht Ruhe.**

Lloyd Georges Antwort.

Neue Fälscherkniffe.

Lloyd George, der englische Ministerpräsident, hat es sehr eilig gehabt, dem deutschen Reichskanzler zu erwidern. In einer längeren Rede brachte er die üblichen Beschwichtigungsversuche vor. Wir erwähnen daraus:

Der Kanzler versucht, sein Volk aufzustacheln und zu ermutigen. Deutschland wird finden, daß seine neue Hoffnungen genau so Einbildungen sind, wie die anderen, die verflossen sind. Die

U-Boote

sollen England kampfunfähig machen. Wegen der U-Bootsangriffe können wir nach dem deutschen Kanzler nicht mehr lange aushalten. Ich bedauere, ihm eine Enttäuschung bereiten zu müssen; aber die Wahrhaftigkeit zwingt, das zu tun. Langsam, aber sicher, steigern wir unsere Produktion und vermindern wir unsere Verluste zur See. Im April hoffte man, es werde geradezu ein Triumph sein. Damals hatten wir auch noch die längeren Tage, die unsere Schwierigkeiten auf hoher See außerordentlich vermehrten. Aber obgleich unsere Befürchtungen für diesen Sommer gerade sehr groß waren, haben wir unsere Verluste langsam vermindert. Obgleich wir drei Wochen des Monates Juli hinter uns haben, sind wir, wenn wir sie mit den entsprechenden drei Aprilwochen vergleichen, auf dem Standpunkt, daß wir nicht halb so viel Schiffe verloren haben, wie im April. Unser Schiffbau ist während der letzten zwei Jahre in verhängnisvoller Weise heruntergegangen. Aber dieses Jahr werden wir vier mal so viel Schiffe fertigstellen, als voriges Jahr. In den beiden letzten Monaten dieses Jahres werden wir so viel Schiffe fertig haben, wie in den ganzen 12 Monaten des letzten Jahres. Die verminderten Verluste und die vermehrte Erzeugung werden die Lücken ausfüllen.

Aber sie werden uns aushungern! Sie haben es gesagt! Sie haben ihr darbendes Volk mit derartigen Behauptungen aufgemuntert. Sie sagen, daß wir, weil wir jetzt in Bedrängnis sind, in kurzer Zeit nichts mehr haben werden. Weit entfernt, daß wir verhungern, sind unsere Lebensmittelvorräte für 1917/18 bereits gesichert, natürlich bei gehöriger Sparsamkeit. Die Versorgung ist heute auf der Grundlage des gegenwärtigen Verbrauches, der nicht gesteigert werden darf. Wir treffen jetzt Maßnahmen für einen Anbauplan, der die Lebensmittel für 1918 sichern wird, selbst wenn unsere Schiffsverluste wachsen. Wir haben unsere Einfuhr sehr wesentlich — um mehrerer Millionen Tonnen — eingeschränkt, um an den Schiffen zu sparen. Das Volk unseres Landes hat bisher noch nicht Entbehrungen gegenüber gestanden, die mit den von der deutschen Bevölkerung seit fast zwei Jahren erduldeten verglichen werden könnten, und glaubten sie wirklich, daß das britische Volk weniger fähig ist, Opfer für seine freien Einrichtungen zu bringen. Diesen Opfermut haben wir als Reserve, wenn die Ernte des Jahres 1918 mißrät.

Rücktrittsgesuch des französischen Marineministers.

bb. **Genf**, 21. Juli. Der französische Marineminister Lacaze hat, nach dem „Matin", sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Der Kaiser nach dem Osten abgereist.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser ist abends nach dem Osten abgereist.

Kerenski Ministerpräsident.

Aus allen Nachrichten, die wir aus dem Osten erhalten, geht hervor, daß im russischen Volke eine tiefgehende und vollständige Abneigung gegen den Krieg besteht und vor allem gegen die letzte Offensive, die auf Bestellung und mit Unterstützung von Ententeführern inszeniert wurde. Auch im russischen Volke bricht sich mehr und mehr die gesunde Erkenntnis Bahn, daß die „Menschenschlächterei" für Englands Interessen ganz und gar sinnlos ist. Der Russe weiß in seiner politischen Kopflosigkeit nicht mehr, wofür er kämpft. Die goldene ersehnte Freiheit hat er und ist der unfreieste Mensch, der für die Ländergier seiner Bundesgenossen in den Tod gejagt wird. Wir können die Entwicklung der Dinge in aller Ruhe abwarten und erst dann daraus die Konsequenzen ziehen, wenn sich die Lage politisch geklärt und gesetzt hat. Wären wir in derselben glücklichen Lage, wie es leider England ist, Rußland direkt beeinflussen zu können, wer weiß, ob die schwebenden Grundsätze nicht längst überbrückt wären. So aber waren wir — da wir uns nur mittelbar mit Rußland verständigen konnten — immer im Nachteil. Die russische Regierung hat das ehrliche Friedensangebot zurückgewiesen.

Nun fühlt Rußland wieder die alte deutsche Kraft bei Zlocow und am Stora Gora. Die Zeit bringt in Petersburg neue Männer und neue Verhältnisse, sie ist auch hier unser treuester Verbündeter, wenn wir Nerven haben zum abwarten!

An wichtigen Meldungen liegen folgende vor:

Rücktritt des Fürsten Lwow.

Kerenski russischer Ministerpräsident.

Petersburg, 21. Juli. (Reuter-Meldung.) Die „Börsenztg." meldet, daß der Ministerpräsident Fürst Lwow zurückgetreten ist. Kerenski wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und bleibt vorläufig auch Kriegsminister. Tseretelli wurde Minister des Innern und bleibt gleichzeitig Minister für Post und Telegraphie. Nekrasow wurde provisorisch zum Justizminister ernannt.

*

Schüsse auf Kerenski.

wtb. **Peterburg**, 20. Juli. (Reuter-Meldung.) In Ploxk wurden auf Kerenski Schüsse abgegeben, die ihn aber nicht trafen.

*

Kerenski auf dem Marsche nach Peterburg.

bb. **Stockholm, 21. Juli. „Aftonbladet" wird aus Haparanda gedrahtet, daß Karenski sich auf der Rückreise von der Front nach Petersburg an der Spitze von Truppen befände, die die Ordnung wiederherstellen sollen.**

*

Lenin entkommen.

ww. **Haag**, 21. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: Lenin ist wenigstens vorläufig entkommen. Die Truppen, welche der Regierung treu sind, namentlich die Kosaken, sind betr. der Flucht sehr ungehalten. In den letzten Tagen haben die Truppen die hauptsächlichsten Leiter der Maximalisten verhaftet, die jedoch auf ausdrückliches Ersuchen des Ausführungskomitees des Arbeiter- und Soldatenrates wieder freigelassen werden mußten. Man hofft jedoch, daß durch den Rücktritt des Kriegsministers Vorboten schneller und kräftigerer Maßnahmen gegen die Feinde der Revolution erbracht werden.

Bei den militärischen u. bürgerlichen Patrioten besteht das Verlangen, sich der Regierung zwecks Ergreifung kräftigerer Maßnahmen gegen die Feinde anzuschließen. Nach der Petersburger Reutermeldung ist Fürst Lwow zurückgetreten und soll durch den jetzigen Kriegsminister Kerenski ersetzt werden. Terestelli soll zum Minister des Innern und Nekrasow vorläufig zum Justizminister ernannt werden.

*

Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt Brussilows Abberufung.

bb **Frankfurt a. M., 22. Juli. Die „Basl. Nachr." melden nach der „Central News" aus Petersburg laut „Frankf. Ztg.": Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt die Abberufung Brussilows.**

*

Kanonen gegen die Friedensfreunde.

Berlin, 21. Juli. Der „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg unterm 18. Juli nachm.: Die Regierung hat im Einverständnis mit dem Vollziehungs-Ausschuß des Arbeiterrats beschlossen, die Anarchisten u. Bolschewiki mit Waffengewalt auszurotten. In der vorigen Nacht haben bereits die Kämpfe begonnen. Auf beiden Seiten organisieren sich de Kräfte. Allein gestern belief sich die Zahl der Opfer auf 500. Die Artillerie ist in Tätigkeit getreten. Die Brücken über die Newa wurden durchschnitten, um die Kräfte der Anführer zu teilen.

Die 126 Reinsager.

Die Namen der 126 Reichstagsabgeordneten, die am 19. Juli gegen die Friedenszielresolution der Fortschrittlichen Volkspartei, des Zentrums und der Sozialdemokraten gestimmt haben, verdienen festgehalten zu werden. Das Ergebnis der Abstimmung, wie es vom Präsidenten am Schluß der Donnerstag Sitzung verkündet worden ist, hat inzwischen eine Richtigstellung erfahren. Auf Grund der ersten Zählung wurde vom Präsidenten mitgeteilt, daß 347 Abgeordnete an der Abstimmung teilgenommen hätten, von denen 214 mit ja, 116 mit nein gestimmt, während sich 17 der Stimme enthalten hätten. Auf Grund einer späteren Zählung ist ermittelt worden, daß 357 Stimmen abgegeben worden sind, von denen 2 ungültig waren. Von den 355 Abgeordneten, die eine giltige Stimme abgaben, haben 212 für und 126 gegen die Resolution gestimmt. 17 haben sich der Abstimmung enthalten.

Vor einigen Tagen hat die „Deutsche Tageszeitung" den Reichstagsabgeordneten, die für die Friedenszielresolution stimmen würden, mit dem Zorn der Wähler gedroht. Die alldeutsche „Deutsche Zeitung" hoffte durch die Drohung mit den Wählern einen Verzicht auf die Abstimmung über die Resolution erzwingen zu können. Sie schrieb: „Wenn nicht Vernunft, und nicht Einsicht helfen, eines hilft: die Rücksicht auf die Wähler". Vergeblich Hoffnung. Nicht die Freunde der Friedenszielkundgebung des Reichstags brauchen die Abrechnung mit den Wählern zu fürchten: der Zorn der Wähler wird die Abgeordneten strafen, die am 19. Juli sich nicht zu dem Kriegsziel vom 4. August 1914 bekannten: „Uns treibt nicht Eroberungssucht."

Wer sind die 126 Reinsager, die sich am Donnerstag gegen die Friedenszielkundgebung des Reichstags zusammengefunden haben? Diese 126 Abgeordneten bilden eine politisch recht gemischte Gesellschaft. Gegen die Resolution haben gestimmt: 43 Deutschkonservative, 13 Mitglieder der Deutschen Fraktion, 42 Nationalliberale, 22 radikale Sozialdemokraten, 5 Mitglieder des Zentrums und der nach Bildung der deutschen Fraktion wild gewordene freikonservative Geh. Justizrat Schultz-Bromberg. Heydebrandt und Haase, Stresemann und Ledebour, Graf Posadowsky und Stadthagen haben also bei dieser Abstimmung, die in der Geschichte des Reichstags einen hervorragenden Platz einnehmen wird, Schulter an Schulter an demselben Strang gezogen. Die Deutschkonservativen, die Nationalliberalen und die 21 unabhängigen Sozialdemokraten, zu denen sich der „wilde" Liebknechtfreund Rühle gesellte, haben geschlossen gestimmt. Aus diesen Fraktionen ist nicht eine einzige Stimme abgesplittert. Die 5 Zentrumsabgeordneten, die sich von ihrer Fraktion getrennt und mit den Konservativen, Nationalliberalen und radikalen Sozialdemokraten gegen die Kriegszielresolution gestimmt haben, sind Freiherr von Franckenstein, Graf Galen, Pfleger, Graf Praschma und Schwarze-Lippstadt.

Die 17 Reichstagsabgeordneten, die sich der Abstimmung enthalten haben sind 14 Polen, sowie der frühere nationalliberale Becker-Hessen, Dr. Heckscher aus der Fortschrittlichen Volkspartei und Löscher aus der deutschen Fraktion.

Für die Resolution haben außer der Fortschrittlichen Volkspartei, dem Zentrum, und der sozialdemokratischen Fraktion noch 19 Mitglieder anderer Gruppen gestimmt, nämlich 6 Elsässer, 5 Welfen, der freikonservative Abg. Dr. Otto Arendt, die Christlich-Sozialen Behrens und Burckhardt, der Däne Hanßen, der frühere nationalliberale Hestermann, die Abgg. Bauer und Dur vom bayerischen Bauernbund und der Antisemit Bruhn. Aus der deutschen Fraktion haben also 13 Mitglieder gegen, und 11 für die Resolution gestimmt.

Die Gegner der Friedenszielkundgebung des Reichstags vom 19. Juli werden sich dieser Abstimmung später nur ungern erinnern. tc.

*

Berlin, 22. Juli. Im Hause des Reichskanzlers versammelten sich heute die preußischen Staatsminister, die Staatssekretäre und die Unterstaatssekretäre der Reichskanzlei und des Staatsministeriums, um von dem geschiedenen Reichskanzler gemeinsam Abschied zu nehmen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Breitenbach gab in bewegten Worten ein Bild von dem Wirken des scheidenden Staatsmannes. Er sprach den Dank des Staatsministeriums an seinen bisherigen Präsidenten für alles aus, was er durch sein überragendes Urteil und durch seine sittliche Kraft für Preußen und das Reich gewesen ist, und schloß mit den herzlichsten Wünschen für seinen ferneren Lebensweg.

Herr von Bethmann-Hollweg erwiderte in einer längeren Ansprache mit Worten wärmsten Dankes für die Unterstützung, die ihm in Jahren schwerster Arbeit von den Staatsministern und Staatssekretären zuteil geworden ist und mit dem Ausdruck fester Zuversicht in den glücklichen Ausgang des Krieges. Er verabschiedete sich dann durch Handschlag von den Anwesenden. Kurz nach 1 Uhr verließ Herr von Bethmann-Hollweg das Reichskanzlerhaus, um sich nach Hohenfinow zu begeben.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

52)

„Ja, sie werden hier besonders sorgfältig gepflegt. Du weißt doch, daß diese roten Rosen eine besondere Bedeutung für unser Geschlecht haben?„

Fragend sah sie ihn an.

„Nein — das weiß ich nicht. Welche Bedeutung haben sie? fragte sie hastig.

„Es ist dieselbe Rosenart, die du in unserm Wappen findest, dessen Bedeutung du ja kennst. Seit unserm Ahnherrn diese drei Rosen auf das Bett gelegt wurden, sind diese roten Rosen Glücksbringer für unser Geschlecht geworden. Und seither sind sie besonders in Ramberg gepflegt worden.„

Josta senkte das Köpfchen auf einen Strauß dieser Rosen herab. Deshalb also hatte Rainer ihr immer rote Rosen gesandt und jetzt ihr Zimmer damit schmücken lassen. Freilich — was sollten sie auch sonst für eine Bedeutung haben! Sie hatte sich immer wieder fragen müssen:

„Weshalb sendet er mir die roten Rosen der Liebe, da er mich doch nicht liebt?"

Nun wußte sie, daß für ihn diese Rosen eine andere Bedeutung hatten. Ach, was hätte sie darum gegeben, wenn es nur Rosen der Liebe gewesen wären!

Rainer ahnte nicht, was in Jostas Köpfchen für Gedanken kreisten. Er hatte ihr rote Rosen geschenkt, weil er sie liebte. Aber das durfte er ihr nicht sagen.

„Wenn du dich umgekleidet hast, laß mich rufen, Josta. Ich will dich dann in deinem Reich herum führen," sagte er herzlich.

„Ich freue mich darauf", erwiderte sie freundlich.

Er küßte ihre -tirn und zog sich zurück.

Als er eine Stunde später bei ihr eintrat, fragte er:

„Du bist doch nicht zu müde? Sonst verschieben wir den Rundgang durch das Schloß."

Sie schüttelt lächelnd den Kopf.

„Müde bin ich gar nicht mehr, Rainer. Bist du böse, daß ich Gerlinde entließ? Ich wollte gern mit dir allein sein, wenn du mich hier von meinem neuen Reiche Besitz ergreifen läßt. In Gerlindes Gegenwart hätte ich das Gefühl gehabt, als sei ich hier ein Eindringling. Sie ist mir auch noch so fremd. Ich bin in ihrer Gegenwart unsicher und befangen, zumal ich hier auf ungewohnten Boden stehe, wo ich erst Wurzeln schlagen muß."

Er streichelte ihre Hand, die sie auf seinen Arm gelegt hatte.

„Du mußt niemals fragen, ob ich dir böse bin, Josta. Nie wird das geschehen. Du sollst immer nur tun, was dir Freude macht. Und wenn dich Gerlinde stört, hast du ein Recht sie zu entlassen."

„Aber dir war sie nicht störend, du hättest vielleicht gern mit ihr geplaudert nach der langen Trennung. Du plauderst doch gern mit ihr, nicht wahr?"

„Gewiß, sehr gern. Und du wirst das auch noch lernen. Gerlinde ist eine der geistvollsten und amüsantesten Frauen, die ich kenne. Aber wenn ich deine Gesellschaft genießen darf, bedarf ich wahrlich keiner anderen."

So sprachen sie zusammen. Und bei aller Freudlichkeit und Herzlichkeit merkte man doch heraus, daß sich beide bemühten, sich einander anzupassen. Weil sie sich gegenseitig ihr Innerstes verschlossen hielten, kam etwas Unfreies in ihren Verkehr. Und das fühlten sie beide mit großer Pein, ohne es hindern zu können.

Als Rainer seine junge Frau dann erst durch ihre und seine Zimmer führte, und dann durch die übrigen Räume, wurde sie lebhafter und ungezwungener, wie immer, wenn das persönliche ausschaltete. Sie war entzückt über die wundervolle Ausstattung des Schlosses. Ihre Zimmer fand sie einzig schön. Sie wurde so lebhaft und froh, wie er sie seit der Verheiratung noch nicht gesehen hatte, und das beglückte ihn sehr. Seine Augen hingen voll Entzücken an ihrem leuchtenden Antlitz, und es machte ihm sichtlich Freude, ihr alle Schätze zu zeigen, die das Schloß barg.

Aber schließlich bat sie schelmisch:

„Nun muß es aber für heute genug sein, Rainer; jetzt bin ich wirklich müde von allem Sehen. Bitte, führe mich auf meine Zimmer zurück. Allein würde ich den Weg vielleicht nicht finden."

Lächelnd und beglückt durch ihren Frosinn sah er sie an.

„So komm, meine kleine Josta. Für heute hast du wohl wirklich genug gesehen. Den Westflügel und den Mittelbau kennst du nun. Morgen führe ich dich nach dem Ostflügel. Dann wirst du dich bald zurecht finden lernen,"

Er führte sie nach ihren Zimmern zurück. Dort angelangt, sagte sie scherzend:

„Ich muß gestehen, daß ich nun auch bald wissen möchte, ob der Ramberger Koch leistungsfähig ist. Ich habe Hunger."

Er lachte.

„Wir können sogleich zu Tische gehen, ich brauche nur Befehl zu geben, daß serviert wird."

„Dann tue es", bat sie.

Wenige Minuten später saßen sie sich in sehr froher Stimmung im Speisesaal gegenüber an der kleinen runden Tafel. Josta fand diesen großen Saal erst etwas ungemütlich für zwei Personen. Als ihr Gemahl aber dann den großen Vorhang als Abschluß der Nische vorziehen ließ, gefiel ihr das sehr gut.

„Wie behaglich ist das nun. So gefällt es mir," sagte sie.

Und er freute sich, daß nichts zu ihrem Wohlbehagen fehlte.

* * *

Die nächsten Tage vergingen Josta wie im Fluge. Es gab so viel Schönes und Neues zu sehen in Schloß Ramberg und seiner nächsten Umgebung. Sehr gern saß sie auf der Terrasse an der Hinterfront des Schlosses, wo man die Aussicht über die nach dem Fluß und dem dahinter liegenden Wald hatte.

Sie hatte nun auch schon Gräfin Gerlinde einen Besuch abgestattet und diese hatte sie in den zierlichen aber behaglichen Räumen herum geführt. Josta fand das kleine, epheuumsponnene Haus sehr idyllisch und reizend und sprach das auch aus.

Gräfin Gerlinde zuckte dazu die Achseln.

„Ich will dir wünschen, meine liebe Josta, daß du einst deine Tage als Witwe hier beschließen mußt. Jetzt würde es dir vielleicht noch nicht so schwer ankommen, denn in dem niedlichen Jungfernschlößchen, das du mit deinem Vater bewohntest, hattet ihr auch nicht eben große Räume. So bist du noch nicht verwöhnt. Aber lebe erst einmal einige Jahre in Schloß Ramberg, lerne dich erst in den großen, hohen Räumen heimisch fühlen, dann wirst du merken, wie schwer man sich dann mit kleinen, niederen Zimmern begnügen kann. Mir ist oft — als hätte ich nicht Luft genug zu atmen."

Josta fühlte bei diesen Worten etwas wie Mitleid mit Gerlinde. Es mußte ihr sehr schwer geworden sein, das Schloß zu verlassen. Und so jung war sie noch, so schön — und dennoch schon ausgeschaltet wie eine alte Frau.

Warmherzig faßte sie nach ihrer Hand.

„Komm nur recht oft herüber, Gerlinde. Täglich, stündlich sollst du uns angenehm sein. Es tut mir leid, daß ich dich habe aus deinem Reich verdrängen müssen."

Gräfin Gerlinde empfand diese Herzlichkeit wie Herablassung. Wenn es sie nicht mit aller Kraft hinüber nach dem Schloß gezogen hätte, um dort Unheil stiften zu können, so hätte sie wohl Jostas Anerbieten hochmütig zurückgewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden-Ravensberg.

23. Juli.

Die gesetzlich zulässigen Abzüge bei der Besteuerung.

Der Erlaß, durch den der preußische Finanzminister tunlichste Berücksichtigung der jetzigen schweren Zeit bei der Veranlagung und Erhebung der Einkommensteuer angeordnet, hat lautet wörtlich:

„Daß die infolge des Kriegszustandes zurzeit herrschende Teuerung von den Steuerpflichtigen mit geringem Einkommen besonders schwer empfunden wird, liegt auf der Hand. Wenn gleichwohl auch bei diesen Pflichtigen von den allgemein gültigen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht abgewichen werden darf und insbesondere auch bei ihnen alle Bezüge in Ansatz zu bringen sind, die sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und ihrer maßgeblichen Auslegung durch diesseitige Erlasse und die Rechtsprechung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts als steuerpflichtiges Einkommen darstellen, so müssen doch auf der anderen Seite die gesetzlich zulässigen Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen in vollem Umfange und ohne kleinliche Handhabung anerkannt und berücksichtigt werden.

Dies gilt beispielsweise auch von dem Abzuge der Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeugen, Rohmaterialien, Arbeitskleidung, usw., welche Arbeiter aus dem ihnen zufließenden Lohne zu bestreiten haben. Auch diese Ausgaben sind vielfach infolge der Preissteigerung der meisten Gegenstände gegen früher nicht unerheblich gewachsen. Insoweit daher einzelne Veranlagungskommissionen sich früher über gewisse Pauschalsätze, bis zu deren Grenze solche ohne näheren Nachweis zuzulassen sind, schlüssig gemacht haben, werden ihre Beschlüsse einer Nachprüfung bedürfen, bei welcher der eingetretenen Erhöhung dieser Ausgaben in entgegenkommender Weise Rechnung zu tragen sein wird.

Besonders fühlbar wird die herrschende Teuerung natürlich für Haushaltungsvorstände geringeren Einkommens, welche zahlreiche Kinder zu unterhalten haben. Hier wird zu erwägen sein, ob nicht im Einzelfalle die Belastung der Steuerpflichtigen so groß ist, daß sich neben der Berücksichtigung der Kinder gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes noch eine weitere steuerliche Entlastung nach § 20 a. a. O. rechtfertigt. Wenn auch diese doppelte Berücksichtigung der Kinderunterhaltung nach Artikel 30 III der Ausführungsanweisung gemeinhin nur in seltenen Ausnahmefällen Platz greifen soll, so ist sie doch gesetzlich nicht ausgeschlossen, und die besonderen Verhältnisse der jetzigen schweren Zeit, lassen eine möglichst weitgehende Anwendung der gesetzlich zulässigen Erleichterungen wohlbegründet erscheinen."

Schließlich ordnet der Erlaß des Finanzministers an, daß bei der Beitreibung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß und daß insbesondere auch überall da von der Ermächtigung zur Stundung Gebrauch zu machen ist, wo die Verhältnisse der Pflichtigen es irgend notwendig erscheinen lassen.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musketier Sauerzapfe, Inf.-Regt 55, 3. Komp., ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

= **Fleisch aus dem Auslande.** Neben dem von inländischem Vieh stammenden Fleisch, das Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teureren Preisen eingeführt waren. Die dadurch entstehende Verwirrung hat nicht selten zu Schiebungen und berechtigter Unzufriedenheit der Bevölkerung Anlaß gegeben. Es ist nunmehr ein Uebereinkommen der beteiligten Stellen dahin erzielt worden, daß vom Auslande eingeführtes Fleisch und Fleischwaren anderweitig verwertet werden und im freien Verkehr des Kleinhandels nicht mehr erscheinen. Durch eine Verordnung des Reichskanzlers ist angeordnet worden, daß vom 1. August ab auch für (wirklich oder angeblich) aus dem Auslande eingeführtes Fleisch keine höheren Preise als für Inlandsware gefordert werden dürfen.

= **Lebensmittel aus den besetzten Gebieten.** Die Ausfuhr von Lebensmitteln aus den besetzten Gebieten ist grundsätzlich verboten. Heeresangehörigen ist lediglich gestattet, für ihren eigenen Bedarf eine Menge von höchsten 12 Pfund Lebensmitteln mitzunehmen. Der Versand von Lebensmitteln durch die Feldpaketstelle ist ebenfalls streng verboten. Den Beamten der Zivilverwaltung ist gestattet, durch die amtliche Versandstelle des Verwaltungsleitevs die ihnen monatlich zustehende Menge an Nährmitteln (Mehl, Grütze, Hülsenfrüchte) in die Heimat, aber nur an die nächsten Familienangehörigen zu versenden. Sonstige Lebensmittel, wie Zucker, Tee, Kakao, Marmelade dürfen durch die amtliche Versandstelle nicht verschickt werden. Wenn sie als Feldpostpakete (1 Pfd. Gewicht) abgeschickt werden sollen, ist auf dem Paket der Inhalt anzugeben und die übersandte Menge wird in der Heimat von der Versorgungsmenge abgerechnet.

= **Dörrt Erbsen für den Winter!** Die Erbsenernte ist in diesem Jahre eine sehr ergiebige. Die meisten Familien haben diesmal reichlich Erbsen ausgepflanzt. In dieser Zeit werden nun, namentlich bei anhaltendem warmen Wetter, die Erbsen so schnell reif, daß man sie als Gemüse nicht so rasch verwerten kann. Unsere Hausfrauen müssen da unbedingt sorgen, daß diese Erbsen für den Winter haltbar gemacht werden. Man erreicht das ganz einfach dadurch, daß man die Erbsen in der Sonnenwärme oder im Brattopf usw. trocknet. So bekommt die Hausfrau für den Winter einen Vorrat getrockneter Erbsen; eine gleich gute Winterreserve läßt sich durch Trocknen der jetzt noch grünen Ackerbohnen beschaffen.

= **Wann treten Verordnungen in Kraft?** Amtlich wird mitgeteilt: Ueber den Termin des Inkrafttretens von Verordnungen hat der Staatssekretär des Innern auf Anfrage einer Landesbehörde die folgende authentische Auskunft erteilt: Der Tag, an dem ein Stück des Reichsgesetzblatts in Berlin ausgegeben wird, ist der Tag der Verkündung für die darin enthaltenen Gesetze oder Verordnungen. Die Geltung einer Verordnung, die die Bestimmung enthält „diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft" beginnt daher mit dem Ausgabetage.

ff. **Zur Frage der Verwertung städtischer Abwässer.** Zur Frage der Verwertung städtischer Abwässer schreibt der Direktor der Kanalisation der Stadt Breslau, Königl. Baurat Wannowius, in Nr. 25/1917 des „Gesundheits-Ingenieur", daß im Interesse unserer Volksernährung die im Abwasser enthaltenen Dungstoffe viel besser ausgenutzt werden müssen als bisher, wo der Grundsatz maßgebend die Abwässer so schnell wie möglich „los zu werden". Gute Erfolge hat Breslau mit einer Verbindung von Spritzverfahren (Eduardsfelder System) und milder Berieselung gemacht. Aus einer vom Verfasser aufgestellten Tabelle über die wirtschaftlichen Ergebnisse von sechs Städten mit Rieselfeldern und sechs Städten mit Kläranlagen, ergiebt sich, daß von sämtlichen Rieselfeldern, ohne Verzinsung und Schuldentilgung, bedeutende Einnahmen und Ueberschüsse erzielt sind, die Kläranlagen aber große Zuschüsse erforderten bei kleinen Einnahmen. Mit verschwindenden Ausnahmen ist also das Rieselverfahren dem Klärverfahren wirtschaftlich überlegen, wozu noch kommt, daß bei den Rieselfeldanlagen alle Erträge aus der Landwirtschaft der Allgemeinheit und der Volksernährung wieder zugute kommen, während bei den Kläranlagen mit geringen Ausnahmen alles nutzlos verschwindet: von diesem Gesichtspunkte aus verlangt Wannowius mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse im Interesse der Volksernährung, daß bei künftigen Kanalisationen volle landwirtschaftliche Nutzung der Abwässer überall dort gefordert wird, wo keine zwingende Gründe dagegen sprechen und natürlich unter völliger Wahrung der Hauptforderung, Vernichtung der schädlichen Stoffe und Keime in den Abwässern.

Westfalen, zeigt Eure Vaterlandstreue!

Westfälische Goldwoche!

22.—28. Juli 1917.

Unter dem Schutze des Herrn Oberpräsidenten.

= **Verderbliche Klagen.** Man kann nicht oft genug daran erinnern, daß jegliche Aeußerung von Unzufriedenheit mit unsern innern Zuständen in Deutschland, jede Klage über mangelhafte Versorgung, öffentliche Kundgebungen in diesem Sinne und dergleichen mehr, sobald solche Dinge zu den Ohren unserer Feinde dringen (und es fehlt ja nicht an Berichterstattern, die sie ihnen eiligst und in übertriebener Form melden), nur dazu beitragen, den Feinden selber den sinkenden Mut neu zu beleben und ihre Hoffnungen auf den bisher immer vergebens angekündigten Endsieg zu erneuern. Mit anderen Worten: alle derartigen Veröffentlichungen tragen nur dazu bei, den Krieg und seine Leiden zu verlängern, also bewirken genau das Gegenteil von dem, was alle Deutschen ehrlich wünschen, und was die Unzufriedenen und Klagenden selber ersehnen. Man braucht nur eine beliebige Zeitung des Vierverbandes in die Hand zu nehmen, um sich zu überzeugen, wie gegenwärtig in verstärktem Maße auf diese Weise die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern bearbeitet wird. So finden wir z. B. heute in nur zwei Nummern der römischen Tribuna folgende fettgedruckten Ueberschriften von Lärmartikeln über die Lage der Mittelmächte: „Ausstände in den deutschen Werkstätten; Der Hunger mit den Bajonetten unterdrückt; Blutige Zusammenstöße in Mähren; Böhmen gegen Oesterreich; In Oesterreich stirbt man Hungers; Deutschland ist erschöpft; Neue Aufstände in Köln." — Jeder Tag bringt von neuem dergleichen Ungeheuerlichkeiten, an deren Entstehung in den meisten Fällen deutsche Miesmacher und Ungeduldige selber die Schuld tragen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Falkendiek, 21. Juli. Wegen Milchplantscherei standen vor der Strafkammer der Landwirt N. und dessen Ehefrau von hier. Beide waren vom Schöffengericht zu Herford zu einer Geldstrafe von je 100 *M* verurteilt. Sie behaupteten in der Berufungsinstanz, daß sie jeder Verfälschung fern ständen. Die Verhandlung ergab zwar, daß zwei Milchproben, die der von den Beschuldigten gelieferten Milch entnommen waren, durch Wasserzusatz gefälscht worden sind, aber es konnte der Nachweis nicht erbracht werden, daß die Angeklagten die Milch gefälscht haben. Es wurde deshalb das erste Urteil aufgehoben und die Angeklagten sind freigesprochen.

Schweicheln, 21. Juli. Das gebundene Leben scheint den Fürsorgezöglingen Adolf Krieg, Heinr. Brauer und Eduard Birkenstock vom Buchenhof nicht besonders zu behagen. Nachdem Krieg, der schon im Februar d. Js. mit einem Fürsorgezögling ausgerissen, wieder ergriffen worden war, ist er im Frühjahr d. Js. wiederum davongegangen und zwar mit Brauer und Birkenstock. Die drei Burschen haben ihren Weg über Bünde genommen, in Scheunen und Wäldern kampiert und lange Zeit ihren Lebensunterhalt durch Diebstähle bestritten. Doch ihrem Treiben wurde endlich ein Ziel gesetzt, indem sie in einer Scheune abgefaßt wurden. Bei Krieg lagen sechs schwere, teils einfache Diebstähle vor. Er erhielt von der Strafkammer 3 Monate Gefängnis, Birkenstock wurde zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt, Brauer kam mit 4 Wochen Gefängnis davon.

Diebrock, 21. Juli. Dem Fahrer Herm. Landwehr, Diebrock Nr. 32, Sohn des Heuerling Wilh. Landwehr Nr. 4 hierselbst, wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Elverdissen, 21. Juli. Dem Musketier Nebel von hier, der bei der 6. Komp. des Inf.-Regts. 15 im Felde steht, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Bischofshagen, 21. Juli. Wegen wissentlich falscher Dreschanzeige und unrichtiger Anzeige von Getreidevorräten hatte sich in der Berufungsinstanz der Landwirt Heinrich Oberdiek hier zu verantworten. Er war vom Schöffengericht zu Oeynhausen zu einer Geldstrafe von 400 *M* verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Eine Nachsuchung auf dem Gehöfte seines im Felde stehenden Bruders, das er verwaltete, hatte bedeutende Mengen von Brotgetreide und Hafer an Tage[illegible]fördert. Sein Versuch, die Verantwortung auf seine inzwischen verstorbene Mutter abzuwälzen, scheiterte kläglich. Es wurde nicht allein seine Verantwortlichkeit festgestellt, sondern betont, daß er sich durch seine unpatriotische Handlungsweise schwer an dem Vaterlande versündigt hat. Die Berufung wurde verworfen.

Amt Enger.

Enger, 21. Juli. Die Geschäftsstelle für die Unterstützungssachen der erwerbslosen Tabakarbeiter und die Arbeitsvermittlungs-Stelle des Amtes Enger befindet sich von jetzt ab im Hause des Herren Buchbinder Heinrich Kuhlmann hier, Brandstraße 206.

Amt Vlotho.

hz. **Vlotho,** 21. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Kommission gewählt zur Regelung der Kohlenfrage. Der Kommission gehören an: Konsumverwalter Lücking, Hotelbesitzer Schmidt, Kaufmann Schütte und Kaufmann Brackmann. Zum Brandmeister wurde Herr Wensemius bestimmt. Die von der Stadt erworbenen Ländereien am Amtshausberg sollen verpachtet werden.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Stadtkreis Herford.

Heinrich Buchholt, geb. 20. 2. 89, bisher vermißt gemeldet, gerichtlich für tot erklärt.

Heinrich Steffen, geb. 7. 7. 96, gestorben an seinen Wunden.

Heinrich Hilker, geb. 18. 7. 93, bisher schwer verwundet, tot.

Bielefeld, 20. Juli. Gestern wurde hier der städtische Krankenhausneubau seiner Bestimmung übergeben. Das Haus, dessen freundliche äußere Formen sich dem Landschaftsbild gut anschmiegen, ist unter Leitung des Stadtbaurats Schultz mit einem Kostenaufwand von 700 000 *M* erbaut worden. Für die innere Einrichtung, die allen Anforderungen gerecht wird, war mit der oberste Grundsatz des Erbauers das leibliche und seelische Wohl der Kranken, deren Wohlbefinden mit als Heilfaktor in Betracht kommen soll. Das Haus bietet Raum für 50 Betten meist in Einzelzimmern; außerdem haben 15 Schwestern, 6 Aerzte und 6 Dienstboten Unterkunftsräume darin gefunden. Mit dem alten Haus, das den Kranken dritter Klasse vorbehalten bleiben soll, steht das neue Haus durch einen unterirdischen Gang in Verbindung, der dem Krankentransport von und zum Operationsraum dient.

Tatenhausen, 21. Juli. Der leichtsinnige Umgang mit Schußwaffen hat hier ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Als einer der Forsteleven mit dem Reinigen eines Revolvers beschäftigt war, richtete er die Waffe, in der Meinung, daß sie nicht geladen sei, auf einen 17jähr. Arbeiter. Der Schuß ging los und dem jungen Mann direkt in den Kopf. Schon nach kurzer Zeit gab der Getroffene seinen Geist auf.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Köln, 21. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte Oberbürgermeister Wallraf mit, daß sich endlich eine Besserung in der Zufuhr von Frühkartoffeln bemerkbar mache, so daß voraussichtlich vom 27. Juli ab wöchentlich 2 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung statt bisher 1 Pfund gegeben werden konnten. Infolge der siebenwöchigen Dürre im Osten, woher die Stadt Köln mit rund 300 000 Zentnern beliefert werden soll, während ihr aus der Rheinprovinz nur 15 000 Ztr. (!) zugesagt sind, habe sich dort die Frühkartoffelernte um 3 Wochen verzögert; hoffentlich werde die Reife jetzt durch den Umschlag der Witterung beschleunigt.

Berlin, 22. Juli. In München hat sich ein schweres Straßenbahnunglück ereignet. Ein stadtausfahrender Straßenbahnzug der Linie 19 überfuhr eine tote Weiche, entgleiste, fuhr quer über drei Gleise und mit aller Wucht gegen ein Gebäude. Verletzt wurden 18 Personen; drei Personen wurden tödlich verletzt.

Berlin, 22. Juli. Die Soldaten des 4. griechischen Armeekorps, die in Görlitz untergebracht sind, beabsichtigen, ihre Arbeitskräfte der deutschen Landwirtschaft und Industrie zur Verfügung zu stellen.

Die Amnestie in Oesterreich-Ungarn.

Auf der Arader Festung sind infolge des Amnestieerlasses des Monarchen 67 Häftlinge entlassen worden. Die meisten waren Tschechen.

*

Englische Verluste. Stürmische Szenen im Unterhause.

Am 13. Juli stellte der linksliberale Abgeordnete Outhwaite (Vertreter des Arbeiterwahlkreises Honley) eine Anfrage an die Regierung über die Größe der englischen Verluste. Seine Anfrage rief stürmische Unterbrechungen hervor. Er erklärte: „Nach meinen Informationen sind die englischen Verluste in den letzten Offensivhandlungen noch größer gewesen als die französischen. (Unruhe.) Die Regierung verlangt von unseren Brüdern und Söhnen, daß sie Selbstmord begehen. (Lärm, Zurufe, Gelächter auf einigen Bänken.) Natürlich manche Herren unter uns finden es spaßhaft, wenn man wissen will, wieviel unserer Mitbürger getötet worden sind."

Der Speaker (Präsident) unterbrach den Redner, gegen den sich auch viele Abgeordnete wandten und durch Lärmschlagen seine Stimme übertönten und ihn an der Fortsetzung seiner Anfrage verhinderten.

*

Aus Offizieren zusammengesetzte Regimenter.

Der Petersburger Berichterstatter der Morning Post schreibt in der Nummer vom 13. Juli: „Während bei der Offensive soweit wie möglich die Hilfe der Bundesgenossen in Form von französischen Fliegern, französischen Artilleristen, englischen und belgischen Panzerwagen, Brigaden österreichischer Slawen usw. in Anspruch genommen worden ist, so war man doch darüber einig, daß es vor allem Sache der Russen sei, ihr Land zu verteidigen und für die Ideen der Revolution einzutreten. Die Stoßtruppe, die den Angriff von zehn Tagen anführte, wurde ausschließlich von aus Offizieren bestehenden Regimentern, die mit Freuden ihren Platz in der Truppe nahmen, um das nationale Prestige wieder herzustellen, geführt. Ihrer tapferen Führung wurde all, gemein gefolgt, alles spielte sich unter den Augen des Kriegsministers Kerenski ab, der viele Stunden lang im Feuer von vorgeschobenen Beobachtungsstellen aus die Erfolge beobachtete, für die er so unermüdlich gearbeitet hatte. Die Offiziere führten in dem ersten Kampfe der reorganisierten revolutionären Armee ihre Mannschaften an, wie es die britischen und französischen Offiziere tun. Daher die besondere Erwähnung in den Berichten über die besonders großen Offiziersverluste."

*

Auch der Landrat geht barfuß.

Wie oberschlesische Blätter berichten, hat auch der Landrat von Hindenburg, O.-Sch., Strümpfe und Schuhe abgelegt. Am Sonntag wohnte er nebst Gemahlin barfuß dem Gottesdienst bei. Auch die Polizeibeamten von Hindenburg dürfen nach einer Verfügung in Kriegssandalen im Dienst erscheinen.

*

„Igelkoteletts."

Die Engländer können den Mund erfahrungsgemäß nicht weit genug aufreißen, wenn es gilt, über „deutschen Krähenbraten" oder ein anderes Ersatznahrungsmittel zu witzeln, obgleich sie eigentlich wissen sollten, daß die Saatkrähe schon im alten Rom, wo man sich doch sicher auf die Geheimnisse der Verfeinerung des Gaumens verstand, als Leckerbissen gewertet wurde. Als Gegenstück dazu möge festgestellt sein, daß die Daily Mail angesichts der in England mehr und mehr sich fühlbar machenden Nahrungsmittelnot neuerdings auf die geniale Idee verfallen ist, ihren Lesern — Igelkoteletts zu empfehlen. „Igel sind sehr wohl eßbar," sagt sie belehrend und fügt dann das folgende Rezept hinzu: „Die Tiere werden in Lehm gerollt und über einem Holzfeuer gebraten. Die Stacheln fallen dann von selbst aus, und das Fleisch schmeckt ausgezeichnet." Das gleiche Rezept kann man natürlich auch bei Stachelschweinen anwenden.

*

Die galanten Abenteuer der Stenotypistin.

Die 23jährige Stenotypistin Lotte W., die in einer Kriegsgesellschaft zu Berlin tätig war, gehört zu jener jungen Damen, die es nicht übers Herz bringen können ihren Kolleginnen gegenüber ihre kleinen Liebesabenteuer zu verschweigen. Nicht immer bleibt die Geschäftskolleg die gute Freundin, der man alles anvertrauen kann; e kleines Zerwürfnis, und der Klatsch im Geschäft ist fert Auch hier hielt die Kollegin nicht reinen Mund, die G schäftsleitung erfuhr davon, entließ sofort die Redseli und so mußte sich mit Lottchens Abenteuern wohl o übel auch noch das Kaufmannsgericht beschäftigen. D Vertreter der Personalleitung erklärte in der Verha lung, daß die Arbeit der Klägerin durchaus einwandf gewesen sei, einzig und allein ihre Liebesbeichten hätten

Anstoß erregt. In der Abteilung arbeiten etwa 40 junge Mädchen, darunter solche von kaum 19 Jahren, die gegen derartige „Aufklärungen" geschützt werden müßten. Die Verhandlung ergab, daß die einzige, die an der Unterhaltung Anstoß genommen haben will, eben jene „Kollegin" war, die der Klägerin jetzt feindlich gesinnt ist, und die es auch der Personalleitung hinterbrachte. Das Gespräch war so leise geführt worden, daß es nicht einmal bis zum nächsten Arbeitspult drang. Von den vielen vernommenen jungen Mädchen hatte nicht eins etwas von einer unsittlichen Unterhaltung gehört. Angesichts dieses negativen Ergebnisses der Beweisaufnahme empfahl der Vorsitzende dem Vertreter der Gesellschaft, zur Vermeidung einer Verurteilung die Forderung anzuerkennen, da durch die private Unterhaltung, selbst wenn sie zweideutiger Natur gewesen sei, das Geschäftsinteresse nicht gelitten habe. Der Vertreter sah das auch ein und willigte darein, daß die Klägerin sofort wieder antritt und bis Ende September fest in Stellung bleibt.

•

Die Roggenernte.

Die Stammpflanze des Roggens, unserer wichtigsten Brotfrucht, deren Ernte in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes bereits begonnen hat, ist der wilde Bergroggen (Secale montanum), eine Bergpflanze der Mittelmeerländer, deren Verbreitungsgebiet von Marokko u. Südspanien durch Süditalien, Sizilien und die Balkanhalbinseln sich bis Vorderasien, zum Kaukasus und Kleinasien erstreckt. Das wesentlichste Unterschiedsmerkmal der wilden Stammpflanze von der Kulturpflanze besteht darin, daß jene zu den perennierenden, den ein ausdauerndes Wachstum aufweisenden Gewächsen gehört, während unser Kulturroggen nur über ein einjähriges Wachstum verfügt, da seine Wurzel sofort bei Beginn der Körnerreife abstirbt. Der Roggen ist eine verhältnismäßig junge Kulturpflanze, die erst zur Bronzezeit nachweisbar wird und auch in prähistorischen Funden selten ist. Man fand Spuren von ihm in einem Pfahlbau bei Olmütz in Mähren aus der Bronzezeit, ferner aus der Eisenzeit bei Camose und Karlsruhe und aus der römischen Zeit in der Schweiz, in Ungarn, Siebenbürgen und in einem Pfahlbau am Gardasee. In Dänemark findet er sich erst in nachchristlichen Jahrhunderten, sehr häufig aber in slawischen Niederlassungen des früheren Mittelalters. Man nimmt daher und zwar wohl mit Recht an, daß der Roggen irgendwo im Osten zuerst in Kultur genommen worden ist, und daß er vielleicht schon zur Bronzezeit, jedenfalls aber lange vor unserer Zeitrechnung, nach Mitteleuropa gekommen ist. Sein Anbau reichte aber nur bis an den Südfluß der Alpen sowie bis Thrazien und Mazedonien, wofür ein Zeugnis des antiken medizinischen Schriftstellers Galenus vorliegt. Jedenfalls ist der Roggen mit den übrigen wichtigsten, bei uns angebauten Getreidearten Weizen, Hafer und Gerste schon in vorrömischer Zeit, also nicht unter römischem Einfluß nach Mitteleuropa gelangt. Unser Name Roggen, so schreibt uns ein Mitarbeiter, hängt wohl mit dem thrazischen Namen dieser Getreideart briza zusammen, und diese Bezeichnung dürfte wiederum mit unserem Wort „Brot" in Beziehung stehen. Man hätte dann also das Wort Roggen als Brotfrucht zu deuten. — Noch bis in das vorige Jahrhundert hinein hat sich in Mecklenburg und am Harz der Brauch erhalten, daß man bei der Ernte des Roggens am Ende jedes Feldes einen kleinen Ort ungemäht ließ, dessen Aehren man zusammenschürzte und mit Wasser besprengte. Dann traten die Mäher heran, entblößten ihre Häupter, wandten ihre Sensen und Wetzsteine nach dem Aehrenbüschel und riefen Wodan dreimal an: „Wode; Wode, hole Dinem Rose nu Foder, nu Distel und Dorn tom andern Jar beter Korn." Wodan oder Odin war der Gott der Getreideernte und insbesondere der Roggenernte bei unseren altgermanischen Vorfahren, und man hat also die Erinnerung daran bei uns bis noch vor kurzem festgehalten. Linné hat dem Roggen den botanischen Namen Secale cereale gegeben. Die Bezeichnung Cereale hat auf Ceres, die Göttin des Ackerbaues, Bezug; der Name secale als Bezeichnung für den Roggen findet sich schon bei Plinius. Diese Bezeichnung klingt merkwürdigerweise an kaukasische Bezeichnungen dieser Getreidepflanze — agulisch sekil, rutulisch sukul — an; vielleicht kam also das Wort secale als Fremdwort ins Lateinische und ist dort mit dem Worte secare (schneiden) in Verbindung gebracht worden. Plinius bezeichnet den Roggen als das geringste Getreide, das man nur zum Stillen des Hungers gebrauchen könne. Ueberhaupt galt diese Getreideart den späteren Römern, als sie sie kennen gelernt hatten, als ein häßlich schwarzes, unschmackhaftes und unverdauliches Korn. Noch jetzt ist der Roggen bei den romanischen Völkern nicht beliebt, und Goethe bemerkt mit Recht in der „Campagne in Frankreich" (24. September 1782): „Weiß- und Schwarzbrot ist eigentlich das Schibbolat, das Feldgeschrei zwischen Deutschen und Franzosen." Wo die Mädchen schwarz sind, da ist das Brot weiß, und umgekehrt. Diesen Gedanken bringt Goethe in einem sehr hübschen Vierzeiler „Soldatentrost" zum Ausdruck: „Nein, hier hat es keine Not, schwarze Mädchen, weißes Brot. Morgen in ein ander Städtchen, schwarzes Brot und weiße Mädchen."

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, 23. Juli 1917.
Ortsiekerstraße.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Mitteilung, daß unser einziger, lieber, hoffnungsvoller und unvergeßlicher Sohn, der Musketier

Fritz Müller

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 76,
12. Kompagnie

am 14. Juli d. J. im blühenden Alter von 18¾ Jahren den Heldentod für sein Vaterland infolge Kopfschusses erlitten hat.

In tiefem Schmerz:
Fritz Müller und Frau.

Er ruhe in Frieden!

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und preiswert
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.

Städtischer Kriegsmusverkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird

Kriegsmus, das Pfund zu 60 Pfg.,

verkauft:

Am **Dienstag, den 24. Juli 1917,** vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—613; von 9—10 Uhr Nr. 614—1226; von 10—11 Uhr Nr. 1227—1808; von 11—12 Uhr Nr. 1809—2528; nachm. von 2—3 Uhr Nr. 2529 bis 3355; von 3—4 Uhr Nr. 3356—4144; von 4 bis 5 Uhr Nr. 4145—4900; von 5—6 Uhr Nr. 4901 bis 5611.

Am **Mittwoch, den 25. Juli 1917,** vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5612—6216; von 9—10 Uhr Nr. 6217—6968; von 10—11 Uhr Nr. 6969—7760; von 11—12 Uhr Nr. 7761—8326; nachm. von 2—3 Uhr Nr. 8327 bis 8869; von 3—4 Uhr Nr. 8870—9396; von 4 bis 5 Uhr Nr. 9397—9936; von 5—6 Uhr Nr. 9937 bis 10 586.

Es werden auf die Person 500 Gr. abgegeben. Die Lebensmittelkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen, und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es liegen für die städtische Verwaltung gegenwärtig so zahlreiche Bewerbungen von weiblichen Hilfskräften vor, daß der Bedarf auf absehbare Zeit gedeckt ist. Die städt. Verwaltung beabsichtigt überdies, künftighin als Hilfskräfte in erster Linie Kriegsbeschädigte einzustellen. Bewerbungen von Damen sowie persönliche Vorstellungen sind daher völlig zwecklos.

Herford, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Suppenverkauf.

In der **Verkaufsstelle Bäckerstraße** werden auf die Warenmarke X **125 Gr. Gerstensuppen** oder **125 Gr. Kartoffelsuppen** oder **125 Gr. Morgensuppen** oder **125 Gr. Röstsuppen** zum Preise von 15 Pfg. in nachstehender Reihenfolge verkauft.

Am **Montag, den 23. Juli 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 10 217—10586 von 8—9 Uhr vorm.; Nr. 9901—10 216 von 9—10 Uhr; Nr. 9577—9900 von 10—11 Uhr; Nr. 9217—9576 von 11—12 Uhr; Nr. 8906—9216 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 8615—8905 von 4—5 Uhr; Nr. 8327 bis 8614 von 5—6 Uhr; Nr. 8001—8326 von 6 bis 7 Uhr.

Am **Dienstag, den 24. Juli 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7617—8000 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 7257—7616 von 9—10 Uhr; Nr. 6933—7256 von 10—11 Uhr; Nr. 6609—6932 von 11—12 Uhr; Nr. 6253—6608 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 5972—6252 von 4—5 Uhr Nr. 5684 bis 5971 von 5—6 Uhr; Nr. 5432—5683 von 6 bis 7 Uhr.

Am **Mittwoch, 25. Juli 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5160—5431 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 4757—5159 von 9—10 Uhr; Nr. 4505—4756 von 10—11 Uhr; Nr. 4145—4504 von 11—12 Uhr; Nr. 3822—4144 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 3464—3821 von 4—5 Uhr; Nr. 3141 bis 3463 von 5—6 Uhr; Nr. 2817—3140 von 6 bis 7 Uhr.

Am **Donnerstag, 26. Juli 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2457—2816 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 2097—2456 von 9—10 Uhr; Nr. 1809—2096 von 10—11 Uhr; Nr. 1485—1808 von 11—12 Uhr; Nr. 1118—1484 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 722—1117 von 4—5 Uhr; Nr. 361 bis 721 von 5—6 Uhr; Nr. 1—360 von 6—7 Uhr.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben auf Grund des Ortsstatuts vom 22. Juli 1914, betr. die Uebernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, am 27. März/25. Mai 1917 beschlossen, den zwischen der Mindener- und Hansastraße liegenden Teil der Werrestraße vom 1. Juli 1917 ab in die städtische Straßenreinigung zu übernehmen.

Die städtischen Behörden haben ferner beschlossen, daß gemäß § 4 des genannten Ortsstatuts die Kosten der nach den vorstehenden Beschlüssen von der Stadt zu bewirkenden Straßenreinigung zu mindestens ein Fünftel auf den Stadthaushalt übernommen, zum Restbetrage aber von den Eigentümern der an die Straße angrenzenden Grundstücke aufgebracht werden sollen. Diese Beiträge der Anlieger sollen nicht für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit für diejenige Zeit erhoben werden, für welche die Reinigung gemäß den oben angeführten Beschlüssen bereits durch die Stadt erfolgt ist.

Die Beiträge der Anlieger werden für die Zeit bis zum 31. März 1920 auf 25 Pfg. für den Quadratmeter der Reinigungsfläche festgesetzt.

Herford, den 31. Mai 1917. **Der Magistrat.**

Genehmigt!

Minden den 7. Juli 1917.

Namens des Bezirksausschusses. Der Vorsitzende.

In Vertretung: gez. Schmaucks.

Gegen den Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses in Minden steht den Beteiligten binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen die Beschwerde an den Provinzialrat in Münster offen. Die Beschwerde ist beim Bezirksausschuß anzubringen.

Herford, den 17. Juli 1917. **Der Magistrat.**

Westfälische Goldwoche.

Viel Gold ist schon Dank des Opferwillens des Volkes an die Reichsbank abgeführt. Nach Schätzung von maßgebenden Stellen liegen aber noch viele Millionen Gold an Schmuckgegenständen und Goldmünzen brach. Unser Vaterland gebraucht aber dringend alles Gold zu seiner wirtschaftlichen und politischen Stärkung.

Alles Gold gehört dem Vaterlande. Unsere Heimatprovinz veranstaltet vom 23.—28. Juli eine Goldwoche.

Wir rufen daher auf zum freiwilligen Verkauf aller Gold-Gegenstände.

Goldgegenstände werden in der Goldsammelstelle durch Herrn **Goldschmied Julius Weihe, Bäckerstraße 11,** angenommen.

Die **Auszahlung der Beträge** für die in der Goldwoche abgegebenen Gegenstände findet nicht gleich bei der Ablieferung, sondern am **Donnerstag, den 16. August 1917** in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags in der Goldsammelstelle in der Bäckerstraße statt.

Herford, den 22. Juli 1917.

Der Ehrenausschuß für die Goldsammlung im Stadtkreise Herford.

Nährmittelhauptkarte Nr. 14

wird für den Landkreis Herford in Gültigkeit gesetzt. Auf jede Marke darf 1 Pfund Nährmittel abgegeben werden. Die bei den Kleinhändlern vorhandenen Mengen an Ackerbohnen, Bohnen, Dörrobst, Erbsmehl, Kartoffelwalzmehl, Reis und Morgentrank dürfen ebenfalls nur auf Nährmittelhauptmarke abgegeben werden, und zwar auf 1 Marke 1 Pfund.

Herford, den 20. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen von erwachsenen Personen besonders an den Feldwegen Aehren vom Getreide und andere Feldfrüchte abgerissen werden. Es wird hiermit ausdrücklich vor diesem, die Ernährung des Volkes schädigenden Treiben gewarnt. Fälle dieser Art werden unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht. Die Landwirte werden gebeten, stets sofort Anzeige zu erstatten.

Herford, den 14. Juli 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Herford.

Bedeutende Möbelfabrik
sucht
für den Maschinensaal einen durchaus tüchtigen
Maschinenmeister,
der mit allen Holzbearbeitungsmaschinen durchaus vertraut ist. Angenehme dauernde Stellung zugesichert. Gefl. Angebote unter K. L. 4114 befördert Rudolf Mosse, Köln.

Zu den am 27. Juni amtlich festgelegten Höchstpreisen kaufe ich täglich jede Menge
Himbeeren, Johannisbeeren, (schwarze weiße, rote)
Sauerkirschen, Stachelbeeren und Rhabarber
außerdem
Fallobst (Birnen, Aepfel)
zu **Mk. 6.— per 100 Pfund.**
Annahme: **vormittags von 8—12 Uhr nachmittags von 2—6 Uhr.**
W. Niehenke
Fruchtsäfte- u. Marmeladenfabrik, Hameln.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene
Bettstellen mit Matratze
zu kaufen gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 281 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ziegen
zum Schlachten kauft zu höchsten Preisen
Jul. Wilh. Spanier,
Eisgrabenstraße.

Gesucht ein
jugendlicher Arbeiter.
I. H. Tönsjost,
Goltzstr. 2.

Holzhandlung.
Suche für mein Geschäft einen zuverlässigen, militärfreien
jungen Mann.
Oscar Kuhfuß,
Herford.

Arbeiter
sowie Kriegsbeschädigte, welche Lust haben, die **Korbmacherei** zu erlernen, für dauernde und leichte Arbeit gesucht.
Carl Eikmeyer,
Korbfabrik, Stiftbergstraße 16.

Sendet als **Liebesgaben** ins Feld:
Tornister-Humor
Die lustigen 25 Pfennig Bücher
Bisher erschienen in der beliebten Sammlung folgende entzückend ausgestattete Bändchen:

1: Humor im Tornister
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müssen siegen
4: Feldpostbriefe des Gefreiten Knetschke
5: Der fidele Landsturm
6: Unsere blauen Jungens
7: Watki Kaputki
8: Unsere Gulaschkanons
9: Soldatenliebe
10: Pension Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unser Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Wiener Schnitzel
16: Heimatsbriefe d. Köchin Anna Kwackkäpfel
17: Held Hindenburg
18: Der Witze-Feldwebel
19: Wieder bei Muttern
20: Flieger und Sieger
21: Schipper Hans und Franz
22: Kriegskinder
23: Jetzt geht's los! Feldgraues Vortragsbüchlein
24: Wir halten durch
25: Der feldgraue Fratz
26: Trara, — die Feldpost
27: Vom „Kammrad"
28: Lumpacius Vagabundus
29: Alle Mann an Bord!
30: Uns kann keiner!
31: Jokus Pokus.
32: Es kommt vom Herzen!
33: Heil Kaiser dir
34: Zeppelin-Anekdoten
35: Mannöver-Streiche
36: Küchen-Dragoner

Einige Zuschriften aus dem Felde:
„Der sonnige Kriegshumor der Büchlein hat — wie so manchen Kriegern — so auch mir und vielen Kameraden über manche ernste Stunde hinweggeholfen!" (gez.) Oessing, Hauptmann und Batls.-Führer des 1. Bataillons R. J. R. . .
„Seitern brachte uns die Feldpost Ihre Büchelchen, für die wir alle recht herzlich danken. Das war eine Freude in der Kompagnie. Kaum war es bekannt, als ich auch schon von allen Seiten bestürmt wurde. 45 jähr. Landsturmleuten kamen mit 18 jähr. Freiwilligen. Jeder wollte zuerst eins der wirklich reizenden Büchlein haben!"
(gez.) Sens, Feldwebel (1. Batl.) Rei.-Inf.-Reg. . . .
Zu beziehen durch die Expedition und alle Boten der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Jedes Bändchen
64 Seiten mit einer künstlerischen Zeichnung und farbigem Umschlag
25 Pfennig

Einige jugendliche
Arbeiter
gesucht.
Adolf Hartenstein.

Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 270 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. Aug. oder später für kleineren Haushalt in Witzenhausen ein
Mädchen
gesucht, welches Lust hat, auch im Garten zu arbeiten.
Meldung. bei der Geschäftsst. dies. Zeit. unter Nummer 212

Suche zu sofort ein schulentlassenes
Mädchen
zu zwei Kindern für ganze Tage. Zu melden zwischen 7 u. 8 Uhr abends. **Nordstrasse 20 p.**

Hannoversche Hausfrau
Wir suchen zum Austragen unserer Wochenschrift
zuverlässigen Träger oder Trägerin.
Offerten an die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 274.

Unser Wasser